

Franckesche Stiftungen zu Halle

Unser Tagbuch oder Erfahrungen und Bemerkungen eines Hofmeisters und seiner Zöglinge auf einer Reise durch einen großen Theil des Fränkischen Kreises ...

Füssel, Johann Michael

Erlangen, 1787

VD18 90843223

Zwey u. zwanzigste Tagreise.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-214460

Zwey u. zwanzigste Tagreise.

Gestern fuhren wir auf den Fichtelberg. Der Berghauptmann empfahl es uns sehr, die Zinnseife aufzusuchen, welche auf der Spitze desselben angelegt worden ist; weil außer ihr in Deutschland nur noch eine einzige, nemlich auf dem Harz wäre. Dies und die herrliche Aussicht, die wir auf diesem Gebürge uns dachten, waren die zwey Beweggründe zu dieser höchst beschwerlichen Reise. Da man uns versicherte, daß die Zinnwäsche höchstens ein und eine halbe Stunde von Wunsiedel entlegen wäre, so glaubten wir, ein Tag würde hinlänglich seyn, unsere Neugierde zu stillen, und versprachen heilig, heute wieder zurück zu kommen, sollte es auch in Mitternacht seyn. Eine Stunde von Wunsiedel kamen wir durch das Dorf Göpfersgrün, das seiner Schmersteingruben wegen bekannt ist. Er wird noch gegraben, und roh ausgeführt. M. Lang, jetzt Pfarrer zu
 Z Creuz.

Creussen, wußte ihn zu brechfeln, zu allerley Gefäßen zu schneiden, im Feuer zu härten und ihm Farben zu geben. Vielleicht hätte er es mit der Zeit noch dahin gebracht, daß er ein nützlicherer Handelszweig geworden wäre. Wunsiedel stellt sich auf der Seite, wo wir hineinfuhren, nicht zum besten dar, desto besser nimmt es sich auf der Seite des Sickersreuther Brunnens aus. Eine dunkle Allee fährt hier, auf der Nordostseite, links, von der Gottesackerkirche zum Stadthor, und rechts sieht man Felber und vorwärts Obst- und Fruchtgärten. Die Stadt selbst ist mit einem Graben, und einer alten Mauer umgeben. Sie hat fast nur eine einzige gerade und reguläre Strasse, die übrigen sind theils krumm und winklicht, theils eng und uneben. Hin und wieder erblickt man doch unter den häufigen Schindeldächern, ein schönes, massives Gebäude. Das Pflaster ist ziemlich holpericht, und wäre die ganze Stadt noch so schön, so würden die aufgethürmten viereckigten Misthaufen sie

sie verunstalten. Uebrigens ist ihre Gegend
 gewiß sehr gesund, abwechselnd und ange-
 nehm. Gegen Westen stößt an die Stadt ein
 großer Weiher, dessen Ablauf die Stadt-
 mühlen treibt, und zu Kanälen dieneth. Auf
 der niedrigen Südseite ist sie an der Möß-
 lau von schönen Gärten eingeschlossen. Sie
 hat herrlichen Feldbau, und in den sechs
 Aemtern das meiste und beste Obst. Der
 Fluß, und die zahlreichen und zum
 Theil großen Teiche geben Gelegenheit zu
 einträglichen Fischereyen. Den Zinnberg-
 werken, welchen sie ihren Ursprung dankt,
 kann sie mit der Zeit einen großen Flor
 zu danken haben. Eisen-, und Blechham-
 mer, Kalk- und Marmorbrüche, Strumpfs-
 und Tuchweberereyen, vorzüglich eine große
 Zeugfabrik, die hier und in den herumlie-
 genden Dörfern mit Spinnen und Weben
 viele Menschen beschäftigt, der Gesund-
 brunnen, der sich mit Recht schmeicheln
 darf, immer stärker gesucht zu werden,
 manche Künstler und Handwerker, die man
 oft in größern Städten vergeblich sucht,

die hiesigen Kaufleute und Krämer, die Messen und Märkte bereisen — bereichern dies Städtchen ungemein und schaffen überflüssige Nahrung. Man hat hier ohnlängst ein Armeninstitut errichtet, und die Stadt von Bettlern gesäubert. Das hiesige Spital ist eines der reichsten im Lande und sehr gut eingerichtet. Das Lyceum ist zwar nicht so zahlreich, wie zu Langs Zeiten, weil es wie die andern Schulen und Gymnasien keine Jünglinge mehr unmittelbar auf Universitäten schicken darf, aber immer noch blühend genug und mit tüchtigen Schulmännern versehen. Ihr Aufseher, der jetzige Superintendent, steht in dem allgemeinen Ruf eines exemplarischen, gelehrten, und besonders in der Landesgeschichte sehr bewanderten Geistlichen. Sein Vortrag soll einnehmend, lehrreich, faßlich und erbaulich seyn. Er besucht die Lehrstunden der Schule fleißig, und man kann mit Recht einen gesegneten Einfluß von seiner Aufsicht erwarten, weil er viele Jahre als Hofmeister sich mit dem Unterricht der

Ju.

Jugend abgegeben, und im Umgang mit Menschen aus allerley Ständen sich zu einem feinen, artigen Gesellschafter gebildet hat. Man hat hier sogar eine Gesellschaft der vaterländischen Geschichte, Sitten und Rechte errichtet, deren Glieder größtentheils aus Amateuren und Pfarrern bestehen. Gewiß ein herrliches Institut, das mit der Zeit über manchen dunklen Zeitpunkt der vaterländischen Geschichte Licht verbreiten, und die herrlichen Landesprodukte bekannter machen wird. Der Herr Superintendent und Herr Hofrath Klinger, ein junger aufgeklärter Mann, voll Biederfinn, Thätigkeit und Gefühl für alles Schöne und Gute, sind Stifter von dieser Gesellschaft. — Hier erfahren wir, daß wenigstens noch zwey starke Stunden zur Zinnseife wären. Um schneller dahin zu kommen, und unsern Kutscher, der uns übermorgen nach Baireuth fahren sollte, zu schonen, mietheten wir eine andere Kutsche.

Beynahe eine Stunde fuhren wir durch das schöne Dorf Schönbrunn auf einem

hohen, guten Dammweg, bis zu einem Hammerwerk Leipoltsdorf genannt, welches ganz am Fuß der Fahrleuten, eines Theils des Fichtelbergs, in einer sehr weichen, reichen Gegend liegt. Hier ließen wir uns einen Bothen geben, der uns den Weg hinauf weisen sollte. Die sanftere Anhöhe fuhren wir hinan, dann stiegen wir aus und ließen den Kutscher auf uns warten.

Unten ist der Berg halb Moos, halb magere Wiese, und zum Theil in den Wald hinein urbar gemacht. Die Bäume stehen noch hoch; je höher man aber hinauf steigt, desto kälter wird die Luft, desto niedriger werden die Bäume, und desto mehr nimmt das Heidekraut ab, welches oft Ellenhoch und so dicht steht, daß die großen Schwarzeere den Boden bedecken. Unser Führer watschelte langsam vor uns her, bog kaum seine ausgespreizten Schenkel und beklagte sich nicht im geringsten über Müdigkeit; so gewohnt sind diese Leute des Bergsteigens. Wir
hät.

hätten vor Müdigkeit vergehen, und verschmachten mögen, wenn uns nicht die willkommenen Schwarzbeere wieder abgefrischt und erquickt hätten. Immer fragten wir, ob der Gipfel noch nicht bald käme, und immer hörten wir die unangenehme Antwort: nur noch einige Strecken. Hatten wir eine Abstufung erstiegen, so hatten wir nur eine kurze Ebene, oder vielmehr eine gelinde Anhöhe, die uns bloß einige Erholung gewähren sollte, um zu neuem Steigen Kräfte zu sammeln. Wären wir bisweilen an einen wilden Felsen, oder auf nackte Anhöhen gekommen, um einige Abwechslung zu haben; so würde uns dieser Weg minder lang vorgekommen seyn. So aber mußten wir über ein ewiges Einerley von morschen Stöcken, hohen Heidekraut, feindlichen Brombeerstauden, tiefen Moos, unter dem Löcher und Steine verborgen liegen, die selten einen gewissen Fußtritt erlauben, immer unter dem finstern Dach der Fichten, durch allerley steile und sanfte Krümmun-

mungen hinaufflimmen. Schon fiengen wir an, misnuthig, und des Steigens müde zu werden, als wir einen Schlag vor uns sahen, und mit ihm einen weiten heitern Himmel. Wir eilten hinauf, und — welcher Ersatz für den verlornen Schweiß, den uns dieser stundenlange Weg gekostet hat! Gegen Südost unter unsern Füßen, und auf beyden Seiten in gleicher Höhe sahen wir über die unruhigen Fichtenspitzen hin, die den schwarzgrünen Wellen einer unabsehbaren Flur glichen. Sie ist einfach und still, nur das Wehen und Knarren der Bäume läßt sich hören; aber Wohlthat fürs Auge wird der Ueberblick eines so bewachsenen Gebürges. Rechts und links schließet sich die Uebersicht der Walbung durch zwey wüste Felsengebüрге, die wie Ruinen alter Raubschlösser auf grünem Grunde ihre graue Häupter majestätisch und drohend emporheben. Sie sind unter den Namen Haberstein und Nusserer, oder Luchsburg und Kornberg bekannt und werden als Theile des Fichtelbergs

Bergs angesehen, ob sie gleich nur die in
 gleicher Höhe sanft zur Umarmung geboge-
 nen Arme der hohen Fährleute sind.
 Dies ist der Name des felsenfreyen Bergs
 auf welchem wir hinaufstiegen. Tief vor
 uns lag die ganze Gegend, die wir durch-
 reist hatten, wie auf einer Landkarte zu-
 sammengedrängt. Die Menge großer Wei-
 her waren nur Bassins, die kleine, wie-
 derglänzende Spiegel, die Forste, Lusthaine,
 und die unzähligen Weiler, Dörfer und
 Märkte mit der Stadt Wunsiedel kamen
 uns vor wie Abbildungen in der Camera
 obscura. Mit innigstem Vergnügen suchten
 wir nochmals jede Gegend auf, die wir
 bereist hatten, und entdeckten wir sie, so
 erneuerte sich auch unsere dort gemachte
 Erfahrung. Unser Fernrohr war nicht im
 Stande, die weite Aussicht ins Sachsen,
 Böhmen, und Oberpfälzische zu erreichen.
 Wer hier, auf das weiche Moos hinges-
 treckt, dies bunte Gefilde von Schönhei-
 ten der Natur ohne Entzücken überschauen,
 5 auf

auf diesem unerschütterlichen Felsen in die weite, herrliche Gotteswelt hineinschauen kann, ohne begeistert zu werden von der Güte, Weisheit und Allmacht seines Schöpfers — der muß ein unempfindliches Herz haben, das beym Anblick der tausendfachen Wunder der Natur ganz gleichgültig seyn kann. Nun stiegen wir die hohe Fahrmlenten gar hinauf. Schon aus der obern Gleichförmigkeit dieses Gebürges sahen wir, daß dies nicht der höchste Theil des Fichtelbergs seyn könne, den wir zu Bezenstein erblickten. Wir kamen noch durch einige Bäume, dann hatten wir südwest eine winzige Ebene vor uns, die mit einigen niedrigen Häuschen verschönert ist, und in der Entfernung von einer Stunde hob sich der Schneeberg, wie ein Camelsrücken, und über ihn der Ochsenkopf, wie eine Pyramide weit in die Höhe. Es ist bekannt, daß man auf der nackten Spitze des Ochsenkopfs in alle Weltgegenden eine freye Aussicht hat, die sich über den größten Theil

Theil von Franken und weit ins Ober-
sachsen, Böhmen und die Pfalz erstreckt.
Wie gerne wären wir auch da noch hin-
auf geklimmt! Hätten wir nicht befürchtet,
unsern guten Amtsleuten Sorgen und Kum-
mer zu verursachen, wenn wir an dem
nemlichen Tag nicht zurückkämen, wir wür-
den uns dennoch getraut haben, diesen
viele Thürme hohen Kegel einer fürchterlich
steilen, halb kahlen, halb bewachsenen Fels-
senmasse zu ersteigen. Wir würden die
Hammerwerke und die Glashütte zu Bi-
schofsgrün beaugenscheiniget, in diesem Dor-
fe, das an der abgewandten Seite des
Schneebergs liegt, übernachtet, und mit
dem dortigen Pfarrer, der,*) dies bez-
rühmte

*) Um hie und da keine Unrichtigkeiten hinzu-
schreiben, oder bessere Erläuterung einzubie-
gen, mußte ich mich mit manchen, der Sache
kundigen Männern, in einen Briefwechsel
einlassen. Auf diese Art erhielt ich manche
schöne, Berichtigung. Dahin gehört unter
andern eine umständliche Antwort des mit der
Naz

rühmte Gebürge am längsten und genauesten untersucht hat, uns darüber besprochen

Natur und Offenbarung sehr vertrauten und verdienten Hrn. Pfarrers, Weise, zu Bischofsgrün, aus welcher ich folgendes, als am rechten Ort einrücke: In meinen jüngern Jahren habe ich mich wohl so ziemlich in den Fichtelbergischen Gegenden umgesehen, und manche Bemerkung gemacht, die ein Reisender, der sich nur kurze Zeit aufhalten darf, nicht machen kann. Manches hab ich auch zu Papier gebracht, Zeichnungen aus freyer Hand davon aufgenommen u. s. w.

Da ich aber mit meinem akademischen Lehrer in der Geschichtskunde, weil. Hrn. Hofrath Reinhard in Erlang, der eine *historiam naturalem Franconiae* schreiben wollte, in weitläufige Correspondenz kam: so schickte ich ihm alles, was ich von gesammelten Fichtelbergischen Naturalien und Manuscripten hatte. Wo es aber hingekommen, weiß ich nicht. — Die erste Erbauung der hiesigen Glashütte läuft ins graue Alterthum zurück. Meines Wissens war sie schon vor den Zeiten der Reformation
vors

chen und näher unterrichtet haben; allein die Sonne fieng schon an, unsern Schatten zu verlängern.

Wir mußten also unsere Reugierde blos auf das Zinnwerk einschränken. Die dazu gehö-

vorhanden, und soll der Tradition zu Folge, der Ursprung unseres Dorfes selbst seyn. — Das hiesige Hammerwerk besteht aus einer Frischhütte oder Stabhammer, der ehemals ein Blechhammer war, aus zwei Zainhütten und einer neuerlich errichteten Knopfhütte. Einem alten Besitzer Gröber hat er zwar nicht seinen Ursprung, jedoch den Namen Gröbershammer zu danken. Die Aussicht des Ochsenskopfes ist verschieden; denn er trägt auf seinem Rücken unterschiedene Felsenberge. Auf einem dieser Felsen sehe ich wohl gegen Bai-reuth, Culmbach, Hof und überall weit darüber hinaus, aber nicht in die Oberpfalz. Auf einem andern sieht man tief in die Pfalz, aber wenig oder nichts von den genannten Gegenden. Die mancherley darauf befindlichen Hügel und das immer höher aufwachsende Gebüsch hindern den Prospekt.

gehörigen Leute wohnen das ganze Jahr in jener Hütte. Im Sommer ist es hier gewiß angenehm. Auch in der schwülesten Zeit weht ein kühlender Wind. Aber im Winter wäre es uns eine wahre Strafe, hier wohnen zu müssen. Die Luft soll schneidend, die Kälte unausstehlich und der Schnee oft so hoch seyn, daß er den Ausgang verwehret. Hin und wieder schmilzt er sogar in den Hundstagen nicht, und wächst und verhärtet sich zu einer grauen Steinmasse. Aber diese Leute sind gegen jede Witterung abgehärtet. Bey ihrem unvergleichlichen Quellwasser, rauhen Habersbrod, aber desto herrlicheren Erdäpfeln, leben sie vergnügter, als wir auf der mildesten Ebene bey Schmauß und Tanz. Die Weiber klöppeln zu Hause, und die Männer arbeiten nicht weit von ihnen an der Zinnseife. Wir stellten uns vor, man würde hier den Zinnstein graben, und waschen, wie den Eisenstein, nur mit dem Unterschiede, daß man das Wasser von ei-

WASCHEN DES ZINNSTEINS NEM

nem hohen Berg auf das Metall herabfallen läßt. So wenigstens hatte man es uns beschrieben; es ist aber ganz anders. Ein stark abhängiger Berg ist noch steiler in einem Zirkel ausgegraben, der ohngefähr 40 Schuh im Durchmesser haben kann. Der Kreis ist nicht ganz geschlossen, sondern in der Tiefe von einem Graben, der zum Ablauf des Wassers dienet, durchschnitten. Um die Peripherie der Tiefe geht ein niedriger, ebenfalls abhängiger Graben herum, der in jenem zusammenläuft. Er ist gepflastert, und auf beyden Seiten leicht ausgemauert. Läßt man nun über die Oberfläche dieses ausgegrabenen Berges, der bloß aus feinem grauen, lockeren Sand zu bestehen scheint, von allen Seiten Wasser hinablaufen, so führt es den Sand und den Zinnstein mit sich in den Graben hinab. Durch die Gewalt des ablaufenden Wassers wird die Erde und der leichte Sand weiter fortgeschwemmt; der gröbere und schwerere Zinnstein aber

bleib

bleibet im Graben liegen. Ist dieser bis zu einem gewissen Grad voll, so nennt man dieß einen Floz, wozu diese Leute, wenn sie genug Wasser haben, 4, im Gegentheil aber 6-8 Wochen brauchen. Ehe der Zinnstein auf die Schmelze gebracht werden kann, muß er erst von dem Sand abgesondert werden, und das geschieht fast wie beim Eisensteinwaschen. Man fängt einen Theil in einer schmalen länglichten Mulde auf, läßt Wasser drüber hinlaufen, schwankt es hin und her, und hält die Mulde in einer schiefen Lage. Das Wasser sondert und führt den Sand ab, und läßt nur den schweren Zinnstein zurück. Dieser gleicht zerstoßenen Schieferblätchen an Gestalt und Farbe. Der ganze dortige Berg der Fabrikanten ist so reichhaltig an diesem Metall, daß ein Floz über 3 Centner Stein liefert. Das daraus gewonnene Zinn soll an Feinheit das englische übertreffen. Die Kure haben aber bisher immer noch verloren. Das kommt daher,

daber, daß die Arbeiter nicht genug Wasser haben. Sie mußten sich bisher nur mit Regenwasser behelfen, welches sie zum nöthigen Gebrauch in verschiedenen Behältern aufbehalten; nun aber hat man weiter unten eine starke Quelle entdeckt, bey der man das nächste Jahr eine zweyte Seife anlegt, und mit mehr Vortheil zu arbeiten gedenkt. Der Mann, der Anlaß zu dem hiesigen Zinnwerk gab, war ein Sachse, und arbeitete lang auf dem Thüringer Werk. Gegenwärtig setzt sein Sohn dies Unternehmen fort.

Nun fragten wir, wie weit der Fichtelsee von hier entlegen wäre, und als wir erfuhren, daß wir nur eine halbe Stunde dahin hätten: so ließen wir uns hin begleiten. Wir hatten schon zu viele fabelhafte und bessere Erzählungen von ihm gehört, als daß wir nicht lieber in der Nacht hätten nach Hause reisen, als ihn und seine Gegend nicht mit eigenen Augen sehen wollen. Habergerstenbrod, Erdäpfel

und Quellwasser hatten uns neue Kräfte gegeben; Neugierde gab den Nerven Schnelkraft, der Weg gieng stark abwärts — also, unter Scherzen und Springen befanden wir uns plötzlich tiefer im Thal in einem Fichtenanflug, dessen Boden feucht war, und unter dem leisesten Tritt schwankte. Nun brauchten wir mehr Vorsicht; denn unsere zwey Führer sagten, dies wäre die Seelohhe, oder das große ebene Thal, worinnen der Fichtelsee liegt. Sie ist ganz mit feuchtem Moos, und jungen Bäumen überwachsen, deren Wurzeln größtentheils nackt, auf der Oberfläche in die Kreuz und die Querre laufen. Ein tiefer, aber trockener Graben hieß uns Halt machen. Die Oberpfalz wollte dadurch den See ableiten, und zugleich die Gränze ihres und des Baireuther Antheils an diesem Gebürge abschneiden. Vor uns hatten wir eine freye Aussicht in ein langes und wüstes Thal, das von Norden gegen Süden lauft, und den größten Theil der Schneegewässer und Feuchtigkeiten des Fichtelbergs auf-
fängt.

fängt. Rechts standen wir am Rande eines offenen ganz runden Platzes, der nicht 154, wie es in Geographien und einer neuen Reisebeschreibung angegeben wird, sondern kaum 80 Schritte im Umfang hat. Dies ist der eigentlich so berühmte Tichelsee, aus dem mehr, als vier Flüsse entstehen sollen. Er ist fast ganz mit langem Moos, Binsen und Nadeln bedeckt. In den Fußstapfen unsers Führers marschirten wir drauf hin, und nicht ohne Furcht fühlten wir, daß die Rinde sich unter unsern Füßen tief einsenkte. Nicht gar in der Mitte ist nur noch ein kleines Loch von ohngefähr einem Schuh im Durchschnitt übrig, das aber auch bald zugewachsen seyn wird. Hier sieht und fühlt man deutlich genug, daß unter der Rinde Wasser, oder vielmehr dünner Schlamm ist. Denn es steckt eine lange Stange drinnen; wir drückten sie mit vieler Anstrengung ganz unterwärts, ohne festen Grund erreichen zu können. Aus jenem tiefen Graben lief auch kein Wasser mehr.

Es ist falsch, wenn man behauptet, daß der Main, die Naab, die Eger und die Saale aus diesem See entspringen. Nur die Naab hat ihren Ursprung in der Nähe desselben. Die übrigen sind ein, zwey, und mehr Stunden von ihm entfernt, und zwar in solchen Gegenden, die mit ihm in gar keiner Verbindung stehen. Er ist gegenwärtig ein bloßer Schlammbehälter, der wenn er unten Wasser hielte, weniger Widerstand thun würde, wenn man die Stange hineindrückt. Noch weniger kann die Feuchtigkeit dieses Thals von dem See herrühren, da jener tiefe Graben keinen Tropfen Wasser hält. Man kann sich dies alles auf eine andere Art weit leichter erklären, ohne zu diesem grundlosen See, wie er hier allgemein, und gewiß mit Unrecht genannt wird, seine Zuflucht zu nehmen *). Als wir diesen todtten

*) Der erst angeführte Hr. Pfarrer von Bischofsgrün schreibt mir hievon folgendes: daß sie bey dem Fichtelsee oder der Seeloh den Ursprung

tobtenstillen Kessel, der fast ganz von hohen Bergen umgränzt ist, und den Ochsen-

U 3

kopf,

Ursprung der berühmten 4 Flüsse nicht finden, glaube ich gar gerne. Es ist ein Mißverständnis, der sich allgemein ausgebreitet, und in geschriebene und gedruckte Nachrichten eingeschlichen hat. Auf dem Fichtelberg in seinem ganzen Umfang entspringen sie freylich alle vier, aber nicht aus dem Fichtelsee. Belieben sie die von Niediger gezeichnete und von Seutter in Augspurg gekochene Charte: Principatus Culmbac. pars superior zur Hand zu nehmen, so kann ich sie gleich mit dem wahren Ursprung der vier Flüsse bekannt machen. Der See steht an seinem rechten Ort, nur sollte ihm zur Rechten auch ein Berg, nemlich der Schneeberg, erhaben gezeichnet seyn. Aus dem See sinkt freylich ein Theil der Nabe, das ist möglich aber nicht sichtbar; die gegen Mittag fließt. Aber das aus eben diesem See gegen Norden laufende Wasser ist falsch, und sogar unmöglich. Denn der Terrain erhebt sich gegen Nordost, und das Wasser müßte bergauf

kopf, den man auf dieser Stelle vom Fuß
bis zum Kopf überschauet, mit Grauen
und

auf laufen. Die wahre Quelle des weissen
Mayns ist gar nicht gezeichnet. Sie ist aber
an der östlichen Lehne des  burgs da,
wo der Buchstabe g des Wortes Fichtelberg
stehet, fällt denn herab ins Thal, schlingt
sich da, wo das Rädchen des hohen Ofens
ist, um denselben herum und gehet im
Grunde fort, auf den Fröbershammer zu.
Der Eger Ursprung ist richtig angegeben,
zwischen dem Wort Ur -- sprung. Aber die-
selbe ist keine Quelle, sondern das Wasser
sammelt sich aus einem Sumpf, und man
weiß nicht einmal recht den Anfang seines
eigentlichen Laufes. Der Bach auf dieser
Charte, nach welchem der Fröbershammer
eine Communication mit Weissenhand haben
sollte, ist auch falsch. Stellen sie sich, wie
die zur rechten befindliche  punktirte
Linie lauft, lauter Gipfel an einanderhän-
gender Gebürge vor, von denen ein Bach
herein auf den Fröberhammer, und der an-
dere

und Ehrfurcht angestaunt hatten, so verließen wir diese, auch aus andern Gründen so merkwürdige Gegend. Wir eilten, so sehr wir konnten, wieder zurück, aber da kam uns der Weg weit mühsamer und länger vor, als im Hinabsteigen.

Wir können aus Erfahrung versichern, daß von Wunsiedel bis zum Fichtelsee drey starke Stunden sind. Die Sonne war schon, ohne daß wir eine Abendröthe sahen, hinter den Ochsenkopf hinabgesunken, als wir in der Zinnhütte angekommen waren. Für unsere Naturaliens

U 4

samm-

dere jenseits auf Weisenhand zulauf; denn ist es richtig. Der Ursprung der Saale ist 4 starke Stunden vom Fichtelsee entfernt und im Amte Sparneck und Zell anzutreffen. Sie kommt aus zwey Quellen, wie auf der Charte stehet, aber am unrichtigen Ort. Sie sollte seyn, wo die Buchstaben *eu* des Wortes Walpenreuth stehen und der Bach sich zwischen *p -- e* eben dieses Wortes herumbiegen.

sammlung ließen wir uns noch etwas
Zinnstein geben. Wir fragten den Mann,
was er koste? Er antwortete: ich darf
keinen verkaufen. Aber ein freywilliges
Trinkgeld darf er doch annehmen? Das
ist keinem Menschen verboten. Nun, hier
ist etwas für seine Mühe. Nochmals
überschauten wir jene herrliche Aussicht,
und sprangen auf der Morgenseite der
hohen Fahrleuten hinab an den Ort,
wo uns der Kutscher erwartete, und um
9 Uhr waren wir zu Wunsiedel wieder
angekommen. Wir wollten nur etliche
Bratwürste in die Hand nehmen, um
gleich nach Arzberg zu fahren. Unser
Kutscher wußte wohl, daß wir heute
noch nach Haus zu kommen versprochen
hatten, und hätte gleich anspannen sol-
len; aber nein. Er weigerte sich nicht
nur, heute weiter zu fahren, sondern
fieng auch an kutschermäßig zu polstern.
Wir beriefen uns auf unsern Contract,
und eben darum, erwiederte er, fahre
ich gar nicht mehr, weil sie mich zwin-
gen

gen wollen. Kurz, wir hatten Hrn. Salzmanns Schicksal, das er im ersten Band seiner Reise umständlich erzählt, (so gleich sind sich die Menschen in jedem Stande) nur mit dem Unterschiede, daß wir dem Grobian sagten, er könnte morgen ohne uns, gleich von hieraus, nach Baireuth fahren; dort wollten wir schon mit seinem Herrn rechten. Wir schwiegen, aßen und mietheten einen andern Kutscher. Als wir uns einsetzten, da erst näherte er sich uns wieder, zog seinen Hut höflicher ab, als sonst, redete uns in sanfterm Tone an, und versicherte, er habe es so böse nicht gemeynt, er wolle uns ja gerne fahren, wohin wir nur wollten. Allein nun war es zu spät, und in düsterer Nacht vertrauten wir uns auch lieber seinem Nachfolger an, der diesen Weg besser kannte. So bequem führen wir freylich nicht, als in unserer schönen, dauerhaften und geräumigen Parutsche. Die zwey Hintersehe waren höchst elend. Die alten zersezten Borhänge sind Zeugen, wie sehr wir uns